**Theodor Fontane: Effi Briest**

**nachgeschrieben von Renate Zimmermann**

Am nächsten Morgen versucht Instetten, sich seine schlechte Laune nicht anmerken zu lassen. Am Vortag hatten Effi und er auf der sonderbaren Fahrt vermieden, miteinander zu sprechen.

„Hast du gut geschlafen?“, fragt er Effi, als sie zum Frühstück erscheint.

„Ja.“

„Schön für dich, das kann ich von mir nicht behaupten. Ich habe geträumt, dass du mit dem Schlitten im Moor verunglückt bist und Crampas versucht hat, dich zu retten. Aber er ging mit dir unter.“

„Du sagst das alles so vorwurfsvoll, Geert. Ich kann mir auch denken, warum.“

„Wieso?“

„Du hast was dagegen, dass Crampas kam und uns helfen wollte.“

„Uns?“

„Ja. Uns. Sidonien und mir. Du scheinst vergessen zu haben, dass der Major in deinem Auftrag kam. Und als er mir gegenübersaß – übrigens bedauernswert auf dem viel zu schmalen Sitz – sollte ich ihn dann einfach wegschicken, als die Grasenabbs kamen und die Fahrt weiter ging? Ich hätte mich blamiert, und dagegen bist du doch sonst so allergisch? Vielleicht erinnerst du dich, dass wir mit deinem Einverständnis gemeinsam ausgeritten sind, und nun soll ich auf einmal nicht mit ihm zusammen Zug fahren? Bei uns zu Hause galt: ‚Einem Edelmann misstraut man nicht.‘“

„Edelmann!“, sagt Instetten spöttisch.

„Ja! Ist er das etwa nicht? Du hast ihn selbst als einen perfekten Kavalier bezeichnet.“

„Tja“, sagt Instetten grinsend, „das ist er mit Sicherheit. Aber Edelmann? Effi! Wach auf! Hast du an ihm je was Edles bemerkt? Also ich nicht.“

Effi schweigt.

„Es sieht so aus, als wärst du meiner Meinung. Übrigens – ich bin selbst schuld und es wird nicht wieder vorkommen, soweit ich das verhindern kann, dass du mit ihm zusammentriffst. Aber auch du solltest auf der Hut sein, rate ich dir. Er ist rücksichtslos und hat keine Achtung vor Frauen. Ich kenne ihn von früher.“

„Ich werde deine Warnung berücksichtigen. Aber ich denke, du siehst das falsch.“

„Ich täusche mich nicht!“

„Oder du kennst mich nicht.“, sagt Effi leise und versucht, Instetten in die Augen zu schauen.

„Auch dich kenne ich nur zu gut, leider. Du bist eine reizende Frau, liebe Effi, aber Charakterfestigkeit ist nicht eben deine Stärke.“

Mit diesem Worten geht er zur Tür, durch die gerade Friedrich eintritt, um Effi einen Brief von Gieshübler zu übergeben.

„Ha, Grund genug zu neuer Eifersucht für meinen gestrengen Ehemann!“, stichelt Effi.

„Falsch, Effi. Ich weiß sehr wohl zu unterscheiden zwischen einem Crampas und Gieshübler. Von letzterem geht keine Gefahr für Frauen aus.“

„Du hältst uns Frauen für schwächer, als wir sind.“

„Das tröstet mich wenig. Aber egal. Lies lieber den Brief.“

Effi liest laut: „Liebe Frau Briest, ich habe von Ihrem Schlittenunglück gehört und wollte mich erkundigen, wie es Ihnen geht? Außerdem möchte ich Sie bei der Gelegenheit herzlich zu unserer Silvesterfeier einladen. Ihr Alonzo G.“

Effi lacht. „Na, was sagst du dazu?“

„Nach wie vor – dass ich dich lieber mit Gieshübler sehe als mit Crampas.“

„Weil du dem Crampas zu sehr misstraust und dem Gieshübler zu wenig.“

Instetten droht scherzhaft mit dem Finger und geht.